

# MENSCHEN – THEMEN – NEUIGKEITEN



Das Magazin für den Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen

3/2021

## Kirchenkreissynode nimmt die Zukunft in den Blick

### Wahlen für wichtige Funktionen im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen

„Am himmlischen Jerusalem arbeiten auch wir hier heute ein kleines Bisschen“: In seiner Andacht zum Beginn der Sitzung der Kirchenkreissynode Burgwedel-Langenhagen lenkte Pastor Rainer Müller-Jödicke den Blick auf den eindrucksvollen Jerusalem-Leuchter, der den Altarraum der Emmauskirche prägt. Unter dem Leuchter nahm das Präsidium der Synode Platz; im Kirchenschiff beteiligten sich mehr als 40 Delegierte aus allen Gemeinden des Kirchenkreises mit gebührendem Abstand zueinander an der Sitzung.

In geheimer Wahl wählte die Kirchenkreissynode Pastor Sebastian Müller aus der Christophorus-Kirchengemeinde Altwarmbüchen in den Kirchenkreisvorstand. Müller rückt als ordiniertes Mitglied für Pastorin Debora Becker nach, die die Wedemark verlässt und mit ihrer Familie in die USA zieht. „Ich will noch einige Jahre für die Kirche arbeiten und freue mich darauf, ihre Zukunft mitzugestalten“, erklärte Müller zu seiner Wahl. Er sei darüber hinaus auch froh, die Region Isernhagen in dem Leitungsgremium vertreten zu können.

Auch im anschließenden Wahlgang stellte die Kirchenkreissynode Weichen für die Zukunft: Sie wählte Karin Ernst, langjährige Kirchenvorstandsvorsitzende und Prädikantin aus der St.-Michaelis-Kirchengemeinde Bissendorf, sowie Frauke Kiel, Leiterin der evangelischen Kita in Englebostel und Lektorin aus der Kirchengemeinde Elze-Benne-mühlen, in den Wahlausschuss zur Wahl einer Superintendentin oder eines Superintendenten. Superintendent Holger Grünjes wird im Dezember aus seinem Amt in den Ruhestand verabschiedet; der Wahlausschuss hat die Aufgabe, das Verfahren zur Wahl einer Nachfolgerin oder ei-



*Frauke Kiel (von links), Christiane Höppner-Groth, Tilmann de Boer und Michael Brodermanns leiteten die Sitzung der Kirchenkreissynode in der Emmauskirche unter dem Jerusalem-Leuchter.*

*Foto: Andrea Hesse*

nes Nachfolgers auf den Weg zu bringen und zu begleiten. Tilmann de Boer, Vorsitzender der Kirchenkreissynode, ist kraft Amtes ebenfalls Mitglied im Wahlausschuss, dem darüber hinaus Mitglieder des Kirchenkreisvorstandes, Regionalbischöfin Petra Bahr und ein\*e Vertreter\*in des Landeskirchenamtes angehören.

Superintendent Holger Grünjes selbst nutzte seine Verabschiedung aus der Kirchenkreissynode zum Blick in die Zukunft: Er nehme die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Evangelischen Jugend und in den Gremien des Kirchenkreises als so präsent wie nie zuvor wahr, das eröffne eine Zukunftsperspektive, die Hoffnung mache. Verbindende Kommunikation, Verbindlichkeit und Netzwerke – das sei es, was gebraucht werde, um Zukunft zu

gestalten, so Grünjes. Er blicke dankbar auf acht stürmische Jahre im Kirchenkreis zurück: auf beglückende Erfahrungen in der Partnerschaft mit dem Kirchenkreis Odi in Südafrika ebenso wie auf Auseinandersetzungen in Leitungsgremien. „Die Corona-Pandemie hat uns die Bedeutung von Beziehungen, von Nähe und Verbindlichkeit gezeigt und ich habe in diesem Kirchenkreis ein wirkliches Miteinander erlebt“, so der Superintendent. „Beheimatung, das sind auch und vor allem gelingende Beziehungen, nicht unbedingt bestimmte Orte oder Gebäude.“

In einem abschließenden Wahlgang bestätigten die Mitglieder den Vorstand der Kirchenkreissynode in seinem Amt: Tilmann de Boer als Vorsitzender und Pastor Michael Brodermanns als Stellvertretung werden das Gremium weiterhin leiten. Bestätigt wurden auch Marion Döring, Christiane Höppner-Groth und Frauke Kiel als Beisitzerinnen. Gemäß Kirchenkreisordnung sind die Mitglieder des Vorstandes nach Ablauf von drei Jahren, also zur halben Amtszeit der Kirchenkreissynode, neu zu wählen.

## Kirchenkreis wünscht sich eine Verwaltungsreform

### Ziel ist die Reduzierung und Vereinfachung geltender Regelungen

Wie überall in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers werden auch im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen aktuell Konzepte für die kirchliche Arbeit im Planungszeitraum 2023 bis 2028 entwickelt. Vor diesem Hintergrund hat die Kirchenkreissynode jetzt einen Antrag zur Verwaltungsreform an die hannoversche Landessynode gestellt. Ziel des Antrages, der gleichlautend bereits in den Kirchenkreisen Osterholz-Scharmbeck, Rotenburg und Verden beschlossen worden war, ist die Reduzierung und Vereinfachung von Verwaltungsvorgängen im Kirchenkreisamt in Burgwedel.

„Der Trend, dass zukünftig gesamtkirchlich weniger Erträge zur Verfügung stehen, sollte mittelfristig auch durch einen reduzierten Aufwand im Verwaltungsbereich abgebildet werden“, heißt es im Antrag. Konkret wird die Landessynode darin aufgefordert, umgehend eine Ver-

waltungsreform zu initiieren, um die bestehenden Regelungen abzubauen oder drastisch zu reduzieren. Der Reformprozess solle transparent gestaltet werden und alle kirchlichen Professionen sowie ehrenamtlich Tätige auf allen Ebenen einbeziehen.

Die Kirchenkreissynode fordert mit ihrem Antrag insbesondere Reformen in drei Bereichen ein: die Einführung von landeskirchenweit standardisierten und leistungsstarken Software-Anwendungen, eine umfassende Überarbeitung der Regelungen zum kirchlichen Haushalts- und Rechnungswesen sowie die Vereinfachung des kirchlichen Antragswesens.

„Auch in Zukunft ist eine qualifizierte und angemessen ausgestattete Verwaltung erforderlich“, schließt der Antrag, der durch die Kirchenkreissynode in ihrer Sitzung in der Langenhagener Emmauskirche auf den Weg gebracht

wurde. „Diese ... darf jedoch kein Selbstzweck werden. Eine umfassende Verwaltungsreform soll dazu beitragen, die Kernaufgaben der Kirche zu unterstützen, um den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen ... attraktive Räume für Ehrenamtliche, Mitarbeitende und Interessierte zu eröffnen.“

*Der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen wünscht sich eine deutliche Aufgabenreduzierung für die Beschäftigten im Kirchenkreisamt in Burgwedel.*

*Foto: Bastian Hähling*



## „Es kommt nicht darauf an, ob ich Blut sehen kann“

### Ehrenamtlich Tätige engagieren sich in der Notfallseelsorge

„Kannst du denn Blut sehen?“ Diese Frage ist Sandra Heidrich einige Male gestellt worden, nachdem sie sich dafür entschieden hatte, als ehrenamtlich Tätige in die Notfallseelsorge einzusteigen. Seit einigen Jahren schon engagiert sich die Bissendorferin im Besuchsdienst ihrer Kirchengemeinde St. Michaelis; sie absolvierte am Zentrum für Seelsorge und Beratung (ZfSB) in Hannover den Basiskurs „Seelsorge als Begleitung“ und arbeitete im zugehörigen Praktikum in der Flughafenseelsorge mit – nun wollte sie noch mehr „Handwerkszeug“ für die Seelsorge zur Verfügung haben. Im Grundmodul Notfallseelsorge, das regelmäßig am ZfSB angeboten wird, lernte sie dieses Handwerkszeug kennen und übernimmt jetzt ihre ersten Dienste in der Notfallseelsorge im Kirchenkreis Burgwedel – Langenhagen.

„Es kommt nicht darauf an, ob ich Blut sehen kann“, sagt Heidrich. „Wenn es bei einem Einsatz Verletzte gibt, muss ich da ja nicht hinsehen sondern kann mich

ganz den Menschen zuwenden, für die ich gerufen wurde.“ Auch die Statistik spricht dafür, der Frage nach dem Blut keine Priorität einzuräumen: Mehr als 80 Prozent aller Einsätze in der Notfallseelsorge finden im häuslichen Bereich statt; nur relativ selten werden die Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger zu schweren Unfällen gerufen.

Gemeinsam mit Sandra Heidrich haben auch Ira Wilkens und Pastorin Bodil Reller in diesem Sommer das Grundmodul Notfallseelsorge absolviert. Wilkens, Mitglied im Christophorus-Beirat der St.-Michaelis-Kirchengemeinde und seit neun Jahren ehrenamtlich in der Hospizarbeit engagiert, wünschte sich eine neue Herausforderung und wurde durch einen Zeitungsartikel auf die Notfallseelsorge aufmerksam. Kurzentschlossen rief sie Pastor Karl-Martin Harms an, der sich als Beauftragter um die Notfallseelsorge im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen kümmert. „Das Gespräch mit ihm war sehr motivierend und ermutigend“, erinnert sich Ira Wilkens. Im Anschluss an das Telefonat bewarb sie sich um den letzten freien Platz im Grundmodul und wurde angenommen.

Pastorin Bodil Reller aus der Kirchengemeinde St. Petri Burgwedel entschied sich nach der Rückkehr aus der Elternzeit für die Teilnahme am Grundmodul: „Auch für uns im Pfarramt ist das Überbringen einer Todesnachricht



*Nach dem Grundmodul sind sie für ihre ersten Einsätze in der Notfallseelsorge bereit (von links): Ira Wilkens, Bodil Reller und Sandra Heidrich mit Pastor Karl-Martin Harms.*

*Foto: Andrea Hesse*

nicht Alltag“, sagt sie und ist dankbar für viel Input und Motivation, die sie aus der Ausbildung mitnehmen konnte.

Ihre Gefühle beim Gedanken an kommende Einsätze seien ambivalent, erzählen Sandra Heidrich und Ira Wilkens. Da ist einerseits der Wunsch, dass niemandem etwas zustoßen möge; andererseits das Bedürfnis, für sich selbst Klarheit zu gewinnen: Wie komme ich mit der Einsatzsituation zurecht? Beide sind froh darüber, dass ihnen Pastor Karl-Martin Harms jederzeit für ein Gespräch zur Verfügung steht und haben sich auch gegenseitigen Zuspruch versprochen. „Ich finde es auch sehr erleichternd, dass ich keine Lösung anbieten muss“, sagt Sandra Heidrich. Der Auftrag für Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger ist immer zeitlich begrenzt und bezieht sich ausschließlich auf die akute Krisensituation – es geht darum, Betroffene bei den ersten Schritten zurück ins Leben zu unterstützen, ihnen bei der Orientierung zu helfen und sie in ihren Ressourcen zu stärken.

„Guten Tag, ich bin Notfallseelsorgerin, ich bin jetzt für Sie da“ – so werden sich Heidrich und Wilkens zukünftig bei ihren Einsätzen vorstellen. Mit dabei sein wird auch ein Rucksack, den die Notfallseelsorgerinnen längst gepackt haben und der während ihrer Dienstzeiten immer griffbereit steht: Einsatzweste und Taschenlampe, ein

kleiner Bronzeengel, Kerze und Feuerzeug, ein Stofftier, Papier und Buntstifte, eine Flasche Wasser und Trinkbecher, ein Handbuch mit Bibelworten und Gebeten und in Corona-Zeit auch eine Maske und Handschuhe können im Einsatz hilfreich sein. Und noch etwas haben die ehrenamtlich tätigen Seelsorgerinnen im Gepäck: ihren Glauben. „Durch ihn fühle ich mich für diese Aufgabe ge-

stärkt“, sagt Sandra Heidrich schlicht.

Wer sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit in der Notfallseelsorge interessiert, erreicht Pastor Karl-Martin Harms per Mail an [Karl-Martin.Harms@evlka.de](mailto:Karl-Martin.Harms@evlka.de) oder 0171 – 2759307. Weitere Informationen zur Notfallseelsorge gibt es auf der Webseite des Zentrums für Seelsorge und Beratung unter [www.zentrum-seelsorge.de](http://www.zentrum-seelsorge.de).

## Um 11.15 Uhr blieben die Uhren stehen

### Jugendliche aus St. Marcus Wettmar helfen im Hochwassergebiet

„Ich habe noch nie in meinem Leben so hart gearbeitet“, sagt Targe Szamocki (15) aus der St.-Marcus-Kirchengemeinde Wettmar. Gemeinsam mit dem ein Jahr jüngeren Nils Schrader und dem 17-jährigen Jakob Albrecht kehrte er Mitte August von einem fünftägigen Einsatz im Hochwassergebiet in der Eifel zurück und kam ein paar Tage später zu einer Nachbesprechung am Grill ins Pfarrhaus in Wettmar. Mit dabei sind auch Kirchenvorsteher Jonas Kurtze, der die drei Jungs während ihres Einsatzes begleitete, und Pastorin Reni Kruckemeyer-Zettel, die den Kontakt zu einer von der Flut betroffenen Kirchengemeinde hergestellt hatte.

„Als wir in der Kirche in Schleiden ankamen, standen da nur noch der Altar und die Orgel“, erzählt Targe. In Gesprächen mit Gemeindemitgliedern erfuhren sie später, dass besonders wichtige Gegenstände noch in letzter Minute vor der Flutwelle gerettet worden waren – vor allem Bibeln und die Kirchenbücher. Günter Christmann, ehrenamtlich tätiger Kirchbaumeister in der Gesamtkirchengemeinde Schleidener Tal, wies das kleine Helferteam aus Wettmar ein: Bis zu einer Höhe von etwa einem halben Meter musste der völlig durchweichte Putz im Kirchenschiff abgestemmt werden – eine einfache Aufgabe, wie Nils erklärt. „Der Putz ging

*Nils Schrader (oben, von links), Reni Kruckemeyer-Zettel, Targe Szamocki und Jonas Kurtze kamen zur Nachbesprechung in Wettmar zusammen. Targe (unten, von links), Jakob und Nils räumen Schutt aus der Kirche in Schleiden.*

*Foto: Andrea Hesse (oben), Jonas Kurtze*



ganz leicht runter, er bröckelte fast von alleine ab.“ Deutlich anstrengender war es, die schweren dunklen Marmorfliesen des Fußbodens möglichst heil aufzunehmen und für den Wiedereinbau zu stapeln – zum Glück leistete schließlich ein Handwerker aus der Region Unterstützung, indem er einen kleinen Radlader zur Verfügung stellte.

Neben der ungewohnt schweren körperlichen Arbeit sind den drei Jugendlichen aus der evangelischen Kirchengemeinde in Wettmar vor allem die menschlichen Begegnungen in Erinnerung geblieben: „Manchen Gemeindemitgliedern sind in der Kirche die Tränen gekommen als sie gesehen haben, dass wir alle Bodenfliesen rausreißen mussten“, erzählt Targe. Nahe gingen der Gruppe auch die Berichte von Menschen, die in der Flut ertrunken waren, und ein handschriftlicher Eintrag in einem Buch, das in der Kirche auslag: „Lieber Gott, bitte gib mir meine Frau zurück.“

Um mit dem Erlebten umgehen zu können, besprach die Gruppe an jedem Abend den zurückliegenden Tag mit Jonas Kurtze; auch Reni Kruckemeyer-Zettel schaltete sich per Telefon zu. Und dann war da ja noch Günter Christmann: „Was er in diesen Tagen geleistet hat und wie er sich um uns gekümmert hat – das war einfach toll“, betont Targe. Auch viele andere Gemeindemitglieder und Pastor Oliver Joswig, den Reni Kruckemeyer-Zettel aus der gemeinsamen Zeit bei den Pfadfindern kennt, zeigten der Gruppe aus Wettmar ihre Dankbarkeit: „Sie haben sich immer wieder bei uns bedankt, uns mit Kaffee, Kuchen und Süßigkeiten versorgt, uns einen Heizlüfter organisiert und uns Geld für belegte Brötchen in die Hand gedrückt.“

Für die Nächte wurden Matte und Schlafsack im Gemeindefeuerhaus in Hellenthal ausgerollt; geduscht wurde im Pfarrhaus, die Verpflegung kam aus dem benachbarten Altenheim.

„Jungs, nun macht mal'n bisschen langsamer“ – auch an diese Äußerung Günter Christmanns erinnern sich Nils und Targe. Schnell hatten sie den Ehrgeiz entwickelt, die für den Tag selbst gewählte Aufgabe auch bis zum Abend zu erledigen, und machten dabei eine besondere Entdeckung: „Alle Uhren, die wir in diesen Tagen gesehen haben, waren um 11.15 Uhr stehen geblieben; das war die Zeit, zu der der Strom ausgefallen war.“

„Für uns war es gruselig zu sehen, wie gigantisch die Schuttberge sind, die dort überall vor den Häusern liegen“, erzählt Targe. Dennoch: „Es war richtig, dorthin zu fahren und zu helfen“, sagen die drei Jugendlichen ebenso wie Jonas Kurtze. „Wir haben Strom, fließendes Wasser und Toiletten wieder schätzen gelernt.“ Froh sind sie auch über die Unterstützung, die sie schon vor ihrer Abreise erfuhren: Die Kommune Burgwedel stellte einen Kleinbus für die knapp 400 Kilometer weite Fahrt in die Eifel zur Verfügung, örtliche Geschäfte sorgten für Werkzeug und Arbeitskleidung, der Kirchenkreis stellte das notwendige Geld bereit. Und vielleicht ergibt sich aus dem spontanen Hilfseinsatz ja auch eine längerfristige Verbindung: „Wir sind eingeladen, zur Wiedereinweihung der Kirchen im Schleidener Tal zu kommen“, erzählt Nils. Pastor Joswig war am Tag der Rückreise übrigens erst beruhigt, nachdem seine Wettmarer Kollegin ihm mitgeteilt hatte, dass die kleine Gruppe gut zu Hause angekommen war.

## „Das hier ist kein Klavier im Wohnzimmer“

### Kirchenmusiker Arne Hallmann hat ein ganz besonderes Ehrenamt

Arne Hallmann erinnert sich noch genau an das Gespräch: Anfang 2020 kletterte er gemeinsam mit Lothar Mohn, damals Kirchenmusikdirektor in Hannover und Kantor an der Neustädter Hof- und Stadtkirche, die Stufen zum Turm der Aegidienkirche empor. Zwei der insgesamt 25 Bronzeglocken, die dort zu einem Glockenspiel gehören, waren defekt und Mohn wollte nachschauen, was sich tun ließe.

„Auf dem Weg nach oben sagte mir Lothar Mohn, dass er bald in den Ruhestand gehen und sich dann auch nicht mehr um das Glockenspiel kümmern würde“, erzählt Hallmann, Kirchenmusiker an der Elisabethkirche in Langenhagen und im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen. Ob Hallmann nicht Lust habe, seine Nachfolge anzutreten und zukünftig das Glockenspiel zu betreuen, fragte Mohn – und freute sich wenig später über Hallmanns positive Antwort.

„Wir kennen uns seit meinen Studienzeiten und sind seither immer in losem Kontakt geblieben“, erzählt Hallmann. So vertrat er den Kirchenmusikdirektor 2019 für einige Monate und saß auch bei der Einweihung der neuen Orgel in der Neustädter Kirche am Spieltisch. Darüber hinaus gibt es noch eine weitere Verbindung des Langenhagener Kirchenmusikers zu seinem neuen Ehrenamt: Die Orgel der Martinskirche im Langenhagener Stadtteil Engelbostel, auf der Hallmann schon häufig spielte, gehörte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zur Aegidienkirche und wurde dann nach Engelbostel verkauft. „Das ist für mich eine besondere Verbindung: Ich weiß, dass das Instrument an der Stelle stand, an der ich jetzt das Glockenspiel bediene“, sagt der Kirchenmusiker.

Die aus dem 14. Jahrhundert stammende Aegidienkirche am östlichen Rand der Altstadt von Hannover wurde

1943 durch Bombenangriffe zerstört und nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut. Ihre Ruine ist heute ein Mahnmal für alle Opfer von Krieg und Gewalt. Das Glockenspiel wurde 1958 auf den noch vorhandenen Teil des Turmes aufgesetzt; es besteht aus einer Kaskade von 25 Bronzeglocken, die in der Gießerei Schilling in Heidelberg angefertigt und in chromatischer Tonfolge gestimmt wurden. Die Glocken werden mit Magnethämmern, die mit der Spielkabine im ersten Stock des



*Gerne genießt Arne Hallmann den Blick vom Turm der Ruine am Rand der hannoverschen Altstadt.*

Turmes verbunden sind, angeschlagen. Seit 1988 ist die Anlage computergesteuert und wird mit einem Keyboard gespielt.

Täglich viermal, um 9.05 Uhr, 12.05 Uhr, 15.05 Uhr und 18.05 Uhr erklingt das Glockenspiel; üblicherweise ist Arne Hallmann zu diesen Zeiten aber nicht in der Spielkabine zu finden. „Das Glockenspiel kann zwar direkt gespielt werden“, erklärt er. „Meistens werden die Musikstücke aber aufgenommen und, orientiert am Kirchenjahr, computergesteuert an die Glocken weitergegeben.“ Eine lange Reihe von kirchlichen und weltlichen Liedern hat Lothar Mohn bereits aufgenommen – von „Tochter Zion“ über „Kein schöner Land“ bis hin zu „Die Gedanken sind frei“.

Mittlerweile hat auch Hallmann erste Lieder neu eingespielt und dabei eine kleine Überraschung erlebt: „Ich musste einiges ausprobieren um festzustellen, wie die Glocken klingen und ob vielleicht noch Änderungen am Arrangement nötig sind“, erzählt er. Noch während er im Turm der Aegidienkirche saß, klingelte dann sein Handy

und das Sekretariat des Stadtsuperintendenten rief an: Einige Menschen hatten sich über die ungewohnten Töne außerhalb des üblichen Rhythmus‘ gewundert und nachgefragt, ob denn das Glockenspiel kaputt sei. „Das hier ist kein Klavier im Wohnzimmer, sondern ist in der ganzen Innenstadt zu hören“, rief sich Hallmann daraufhin noch einmal ins Gedächtnis.

Als Kirchenmusiker ist Hallmann es seit seiner Jugend gewohnt, zum Üben alleine in einer dunklen und oft

auch kalten Kirche an der Orgel zu sitzen; das Alleinsein im Turm der Aegidienkirche macht ihm daher wenig aus. Vielmehr nimmt er den Blick aus dem Fenster in den Innenhof der Ruine auch nach ein paar Wochen noch als berührend wahr: „Das ist ein besonderer, nachdenklich stimmender Ort, der durch das Glockenspiel wieder etwas Lebendiges und Heiteres bekommt.“

Zukünftig möchte der Glockenspieler der Aegidienkirche rund um die alten Bronzeglocken auch neue Verbindungen herstellen: „Ich kann mir ein Projekt mit Schulklassen oder Konfi-Gruppen vorstellen, die Musikstücke speziell für das Glockenspiel vertonen könnten.“ Natürlich gebe es dabei Hilfestellung und auch das Einspielen der Stücke würde Hallmann übernehmen; dafür würden dann die Komponistinnen oder Arrangeure auf der Webseite der Aegidienkirche genannt. Und auch das Publikum wäre ihnen sicher: „Viele Menschen bleiben stehen, um dem Glockenspiel zuzuhören, und ich habe sogar einen Mann kennengelernt, der den gesamten Spielplan im Kopf hat“, erzählt Arne Hallmann.

## „Wir waren ein gutes Führungsduo“

### Pastorin Debora Becker verabschiedet sich aus Brelingen

„Brelingen ist der Ort, an dem ich bisher am längsten gelebt habe“, erzählt Pastorin Debora Becker. Es ist wohl auch der Ort, der sie in ihrem Leben als Erwachsene am meisten prägte: Im Januar 2011 trat sie hier ihre erste Stelle als Pastorin im Probendienst an, blieb auch nach Ab-

lauf der dreijährigen Probezeit und war damit die erste Frau im Pfarramt der Wedemärker Kirchengemeinde.

„Diese mehr als zehn Jahre waren für mich eine sehr intensive Zeit“, sagt die Pastorin, die sich nach der Geburt ihrer Tochter Hella im August in Elternzeit befindet.

Ende Oktober endet ihre Zeit in Brelingen: Gemeinsam mit ihrem Mann Christian Becker und ihren beiden Kindern zieht sie in die Kleinstadt Vienna in Washington, D.C.; ihr Mann tritt im November eine Stelle als Austauschoffizier beim Heer in einer Abteilung des Pentagon an.

Vorfreude und Traurigkeit hielten sich bei ihr gerade die Waage, erzählt Debora Becker im Gespräch über ihren bevorstehenden Abschied aus Brelingen. Sie wird in den USA keine Arbeitserlaubnis erhalten, kann sich aber gut vorstellen, sich ehrenamtlich in einer deutschen evangelischen Gemeinde zu engagieren. Zwei, vielleicht auch drei Jahre wird die Familie in den USA leben; in dieser Zeit bleibt Debora Becker Pastorin der hannoverschen Landeskirche. Ihre ältere Tochter Henrike wird gleich nach dem Umzug die Vorschule ganz in der Nähe der neuen Wohnung besuchen und freut sich auf Amerika – der Abschied vom Brelinger Pfarrhaus fällt aber auch ihr schwer.

Im Rückblick auf ihre Zeit als Pastorin in Brelingen hebt Debora Becker vor allem eine Konstante hervor: die gute Zusammenarbeit mit der Kirchenvorstandsvorsitzenden Marion Bernstorf, mit der sie die Gemeinde über mehr als zehn Jahre gemeinsam leitete. „Zu Beginn war sie mir eine große Hilfe, mich hier in meine Aufgaben hineinzufinden“, erzählt Becker. „Später wurden wir dann immer mehr zu einem guten Führungsduo.“ Pastorin und KV-Vorsitzende hätten sich nie gegeneinander ausspielen lassen, erinnern sich beide; entscheidend dafür waren wohl immer wieder die große gegenseitige Wertschätzung und das Bemühen um eine gute Kommunikation. Der Kontakt wird auch über die gemeinsame Zeit in Brelingen hinaus halten, dafür haben Debora Becker und Marion Bernstorf gesorgt: Noch im Oktober wird Bernstorf Patin der kleinen Hella.

Rückblickend erinnert sich Brelingens Pastorin auch an wunderbare Gottesdienste und Gemeindefeste, an die Feier der Osternacht und an die Weihnachtsmärkte, an den Bau des Hortes im Gemeindehaus und den Ausbau der Pastoren-Waschküche zum Jugendraum. Sie erinnert sich an Begegnungen mit vielen Menschen im Dorf und daran, dass der Konfirmand\*innenunterricht für sie zunächst eine große Herausforderung war, sie dann aber immer mehr Sicherheit gewann. Ein besonderes Anlie-



*Debora und Christian Becker verabschieden sich aus Brelingen.*

*Foto: Florian Kohne*

gen waren ihr über all die Jahre die Beerdigungen: „Es ist jedes Mal ein Geschenk, die Geschichte eines Lebens zu hören“, sagt Debora Becker. „Das ist wie ein Buch.“ So war auch jede Traueransprache bei ihr wie eine Geschichte mit eigener Überschrift – die Geschichte des Lebens, dass die oder der Verstorbene gelebt hatte.

Ein ganz besonderes Ereignis, an das sich viele Brelinger gerne erinnern, war auch die Hochzeit von Debora und Christian Becker in der St.-Martini-Kirche. „Ich bekomme noch heute eine Gänsehaut, wenn ich daran denke“, sagt Marion Bernstorf. „Das ganze Dorf war dabei und die Menschen warteten in langen Schlangen darauf, persönlich zu gratulieren – die Gemeinschaft hier im Ort ist schon etwas Besonderes.“

In einem Gottesdienst am 17. Oktober wird Debora Becker durch Superintendent Holger Grünjes aus ihrem Dienst in Brelingen verabschiedet. Die Vakanzvertretung in der Kirchengemeinde übernimmt Pastor Michael Brodermanns aus Hellendorf; für den Konfirmand\*innenunterricht und Kasualien steht Karl-Martin Harms, Springerpastor im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, zur Verfügung. Beerdigungen werden im Wechsel von den Wedemärker Pastorinnen und Pastoren übernommen.

## „Ich nehme jeden einzelnen Austritt persönlich“

### Fuhrberg musste Pastor Rainer Henne verabschieden

„Ich möchte ein Jahr lang ausprobieren wie es ist, einfach Privatmensch zu sein, nicht Pastor“, erzählt Rainer Henne, wenn man ihn auf seine Pläne für den Ruhestand an-

spricht. Um nicht missverstanden zu werden, fügt er dann gleich noch einen Satz an: „Ich bin total dankbar für meine Berufswahl und für die Zeit, in der ich Pastor war.“

Im Februar 2015 kam Rainer Henne als Pastor mit halber Stelle in die Ludwig-Harms-Kirchengemeinde in Fuhrberg; mit einer weiteren halben Stelle wurde er Krankenhausseelsorger in Burgwedel. Gemeinsam mit seiner Frau Christiane Plöhn, die zeitgleich die Verantwortung für die Seelsorgeausbildung ehrenamtlich Tätiger im Zentrum für Seelsorge übernahm, zog er ins Fuhrberger Pfarrhaus und stellte bald fest, dass die Tätigkeit auf seinen beiden halben Stellen zwar interessant und vielseitig war, gleichzeitig aber immer wieder sehr viel verlangte. „Ich habe den Anteil an Verwaltungsarbeit in der Gemeinde unterschätzt“, sagt Henne – oft stellte er sich die Frage, ob ihm genug Zeit für die Menschen und die Seelsorge bleibe. Umso dankbarer war er für die gute Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreisamt in Burgwedel: „Das ist ein ganz tolles Amt – wenn irgendwas ist, sind die Mitarbeitenden da.“

In Fuhrberg sei er immer gut mit den Menschen zurechtgekommen, blickt Henne zurück: „Ich habe hier den im positiven Sinne rebellischen Geist geschätzt“, sagt er. Fuhrberg sei ein bisschen wie das berühmte gallische Dorf, allerdings ohne Zaun und auch ohne Zaubertrank. Beeindruckt hat den Pastor der starke Zusammenhalt in der Dorfgemeinschaft, der sich besonders im Jahr 2019 beim großen Dorffest zum 250-jährigen Jubiläum der Kirchengemeinde zeigte: „Es war eine Herausforderung, alle im Dorf einzubinden“, erinnert sich Henne, „aber es hat sich gelohnt: Es hat die Kirchengemeinde noch stärker in der Dorfgemeinschaft verankert.“

Gute Erinnerungen verknüpft Rainer Henne auch mit der Arbeit im Fuhrberger Kirchenvorstand: eine tolle Arbeitsatmosphäre herrsche hier, in der die Dinge engagiert diskutiert und anschließend meistens einvernehmlich beschlossen würden. So war es auch in der Zeit des Lockdown: Abendliche Andachten, von Henne gestaltet, wurden täglich ins Netz gestellt und erreichten überraschend viele Menschen. Die Resonanz war so gut, dass die Online-Andachten beibehalten wurden, wenn auch mittlerweile nur noch einmal wöchentlich. Dennoch ist auch Trauer dabei, wenn Rainer Henne sich in diesen Tagen aus Fuhrberg verabschiedet: „Es tut schon weh, dass ich mein letztes Weihnachten als Gemeindepastor und die letzten beiden Osterfeste nur digital feiern konnte.“ Auch etwas anderes schmerzt: die Kirchaustritte, die in der Zeit der Pandemie auch in Fuhrberg zugenommen haben.



*Rainer Henne (hinten rechts), hier mit (von links) Beate Meyer-Bothling, Martin Konstantin, Marcus Polaschegg, Petra Gerkens (vorne links) und Wiebke Schomaker beim Jubiläumsfest zum 250. Gemeindegeburtstag.*

*Foto: Andrea Hesse*

„Auch wenn mir alle sagen, ich dürfe die Austritte nicht persönlich nehmen: Ich nehme jeden einzelnen persönlich“, sagt Henne. „Ich war nur Pastor, weil es unsere Kirchenmitglieder gibt, und wenn sie austreten, ist es mir nicht gelungen, deutlich zu machen, dass jedes einzelne Mitglied zählt.“ Auch vor diesem Hintergrund hält er es für richtig, jetzt zu gehen: „Wir brauchen für unsere Kirche neue, frische Ideen und auch neue Kommunikationswege, da stoße ich mit meinen Möglichkeiten an Grenzen.“

In einem Gottesdienst Anfang September wurde Rainer Henne durch Superintendent Holger Grünjes in den Ruhestand verabschiedet; ein paar Wochen später zog er dann mit seiner Frau nach Lüneburg um. Für die Ludwig-Harms-Gemeinde ist auch nach Hennes Abschied gesorgt: Pastor Jens Blume aus St. Petri Burgwedel übernimmt die Vakanzvertretung, Lektoren und Prädikantinnen werden Gottesdienste gestalten und für Beerdigungen steht auch Karl-Martin Harms, Pastor im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, zur Verfügung.

„Ich habe in meiner Berufszeit als Berufsschulpastor, als Gefängnisseelsorger und als Gemeindepastor ganz unterschiedliche Dinge erlebt und es hat mich immer erfüllt, dabei meinen Platz zu finden“, sagt Rainer Henne dankbar. Nun freut er sich einfach auf ein Leben als Privatmensch – zumindest für ein Jahr.

## Ein Raum der Begegnung

### Turmraum in St. Marien wurde zum einladenden Ort

Viel Geduld brauchte das Kuratorium der Stiftung St. Marien Isernhagen in den vergangenen Jahren: Schon im Januar 2015 gingen auf dem Konto der Stiftung die ersten Spenden zur Umgestaltung des Turmraumes in der evangelischen St.-Marienkirche in Isernhagen ein. Bis die Pläne für den ersehnten „Raum der Begegnung“ dann umgesetzt werden konnten, vergingen mehr als sechs Jahre – doch das Warten hat sich gelohnt.

Wer einen Gottesdienst, ein Konzert oder eine andere Veranstaltung in St. Marien Isernhagen besucht, betritt als erstes den Turmraum: Unter einem frisch vergoldeten Portalschmuck hindurch führt der Weg ins Kirchenschiff durch diesen großen, fast quadratischen Raum im Kirchturm. Während der Turmraum vor der Umgestaltung eher düster und auch oft ein wenig unaufgeräumt wirkte, präsentiert er sich jetzt deutlich einladender mit frisch gestrichenen Wänden, schlichten beweglichen Bänken und Tischen aus hellem Holz, neuer Beleuchtung und einer Infrarot-Heizung unter der Decke. Galeriesträhler an den Wänden ermöglichen wechselnde Ausstellungen; aktuell ist hier eine Fotoausstellung zum Thema „Begegnungen“ zu sehen.

„Wir freuen uns sehr, dass dieser Raum jetzt zu dem werden kann, was wir uns sehr gewünscht haben – zu einem Raum der Begegnung“, sagt Dr. Gisela Grunewaldt-Stöcker aus dem Stiftungskuratorium. Der Raum solle Kirchenbesucherinnen und -besucher freundlich empfangen; egal, ob sie zum Gottesdienst, zum Konzert, zu einer Ausstellung oder einfach zu einem Besuch der alten Dorfkirche kommen. „Ankommen in St. Marien – Zuhause in Isernhagen“: Unter diesem Projekttitel hoffen Stiftung und Kirchengemeinde auf viele zukünftige Begegnungen im Turmraum.

Etwa 70.000 Euro investierte die Stiftung St. Marien



*Dr. Gisela Grunewaldt-Stöcker und Dr. Wilfried Besch freuen sich auf viele Begegnungen im neu gestalteten Turmraum. Foto: Andrea Hesse*

Isernhagen in Zusammenarbeit mit dem Amt für Bau- und Kunstpflege der hannoverschen Landeskirche in die Umgestaltung des Turmraumes; den größten Teil dieser Summe warb sie von Spenderinnen und Spendern ein. „Das Projekt wurde von zahlreichen Menschen unterstützt“, erzählt Grunewaldt-Stöcker. „60.000 Euro sind als Einzelspenden auf unserem Konto eingegangen, dafür danken wir allen, die uns unterstützt haben, sehr herzlich.“

Bei aller Freude gibt es auch einen kleinen Wermutstropfen für das Kuratorium der Stiftung: „Gerne hätten wir alle, die uns unterstützt haben, zu einer großen Eröffnungsfeier eingeladen“, sagt Dr. Wilfried Besch vom Kuratorium. Die andauernde Corona-Pandemie vereitelte diese Pläne, Anlässe für Begegnungen im kleineren Rahmen werden sich aber sicher finden.

## Alle(s) unter einem Dach

### Spendenaktion für das neue Gemeindehaus in Mellendorf

„Alle(s) unter einem Dach“: Unter dieser Überschrift soll am Kirchweg in Mellendorf ein neues Gemeindehaus entstehen – als sichtbares Zeichen für einen Neubeginn nach dem zerstörerischen Brand Anfang 2020.

„Die Idee, alle unsere Gruppen und Aktivitäten unter

einem Dach zu versammeln, hatten wir schon lange im Kopf“, berichtet Christiane Höppner-Groth vom Kirchenvorstand der evangelischen Gemeinde St. Georg Mellendorf. Als Ort der Begegnung für alle Altersgruppen solle das neue Gemeindehaus, das in den Außenmauern des

abgebrannten alten Schulhauses entsteht, ein Ort für alle Menschen in der Kirchengemeinde und im Dorf werden.

Zwei Krippengruppen für jeweils 15 Kinder werden nach der Fertigstellung des neuen Hauses am Kirchweg einziehen; außerdem auch Gemeindeguppen, die bislang im benachbarten Pfarrhaus untergebracht sind. Um den notwendigen Raum zu schaffen, wird das Obergeschoss entsprechend ausgebaut; ein Aufzug wird den Zugang auch für mobilitätseingeschränkte Menschen ermöglichen.

„Wir planen den Baubeginn für den kommenden Spätherbst und die Fertigstellung des Hauses für Ende 2022“, sagt Michael Hemme, Baufachmann im Kirchenvorstand. Die Ausschreibungen für die verschiedenen Gewerke seien bereits erfolgt; die Beauftragung der Firmen könne aber erst dann losgehen, wenn die Zuwendungsbescheide für beantragte Fördermittel vorlägen. „Wir erwarten diese Fördermittel unter anderem für die Energieeffizienz, von der Aktion Mensch, dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen und der Kommune Wedemark“, erklärt Hemme. Auch die Zahlung der Versicherung, die nach dem Brand des Gemeindehauses erfolgte, fließt in den Neubau.

Um ihren Eigenanteil an der Bausumme stemmen zu können, hat die Kirchengemeinde jetzt in Zusammenarbeit mit



*Großer Einsatz für das neue Haus für alle (von links): Pastor Michael Brodermanns, Michael Hemme, Christiane Höppner-Groth und Anne Konermann vom Kirchenvorstand.*

*Foto: Andrea Hesse*

Anke Kappler, Fundraiserin im Kirchenkreis, die Spendenkampagne „Alle(s) unter einem Dach“ ins Leben gerufen. Wer mag kann ab einer Spende von 50 bzw. 250 Euro auch die Patenschaft für einen Dachziegel oder Firststein des neuen Gemeindehauses erwerben und dort eine persönliche Widmung anbringen. Informationen dazu sind auf [www.kirche-mellendorf.de](http://www.kirche-mellendorf.de) zu finden; über die Projektseite <http://twn.gl/mellendorf> sind Online-Spenden möglich. Seit dem Brand sind bereits rund 40.000 Euro Spenden bei der Kirchengemeinde eingegangen:

„Diese Summe zeigt die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Kirchengemeinde; darüber freuen wir uns sehr“, sagt Christiane Höppner-Groth.

Einen ganz eigenen Beitrag für das neue Gemeindehaus leistete jetzt auch das Team der evangelischen Kita St. Georg in Mellendorf, deren Krippengruppen in das neue Gemeindehaus einziehen werden: Leiterin Caren Holstein-Lemke und alle Mitarbeiterinnen trafen sich nach Dienstschluss mit Hacke und Gartenschere, Elektrosense und großen Körben auf dem Gelände am Kirchweg, um die überwucherte Baustelle zu entkrauten. „Wir sind sehr dankbar für das, was der Kirchenvorstand hier auf den Weg gebracht hat, und wir wollen gerne unseren Beitrag dazu leisten“, erklärte Holstein-Lemke.

## „Wir konnten gar nicht so schnell gucken“

### Spendenaktionen zeigen große Verbundenheit mit evangelischer Kita

„Dieses Geld können wir unheimlich gut gebrauchen“, freut sich Caren Holstein-Lemke, Leiterin der evangelischen Kindertagesstätte in Mellendorf. Bei einem Treffen im sommerlichen Garten der Kita an der Krausenstraße überreichten ihr Joachim Silberzahn, Inhaber des Rewe-Marktes in Mellendorf, und Christoph Meyer und Kai Weidner vom Telefon Service Center Mellendorf jetzt Spenden in Höhe von insgesamt mehr als 1.800 Euro. Das Geld soll in die Ausstattung der Krippenräume im Gemein-

dehaus am Kirchweg investiert werden, etwa in die Küche, die dort zur Versorgung der Krippenkinder entstehen soll.

Bei einem Brand im Januar des vergangenen Jahres hatte die evangelische Kita ihre Krippenräume im Gemeindehaus verloren; zurzeit sind die ein- bis dreijährigen Kinder in speziellen Kita-Containern im Garten an der Krausenstraße untergebracht. Nach Abschluss der Sanierung des Gemeindehauses werden beide Krippen-Gruppen mit insgesamt 30 Kindern zurück ins Gemeindehaus ziehen.

„Einen Tag nach dem Brand haben wir mit einer Pfand-Bon-Aktion begonnen“, erzählt Joachim Silberzahn. Er bat seine Kundinnen und Kunden darum, ihr Pfandgeld für die evangelische Kita zu spenden und staunte selbst über den Erfolg: „Wir konnten gar nicht so schnell gucken, wie sich der Briefkasten mit den Bons füllte.“ 925 Euro war schließlich die Bilanz – und die Aktion läuft noch weiter. Der Spenden-Briefkasten sei schon wieder zur Hälfte gefüllt, erzählt Silberzahn; auch dieses Geld wird noch einmal in die Ausstattung der Krippe fließen.

Christoph Meyer und Kai Weidner hatten ihre Kundinnen und Kunden in der Weihnachtszeit eingeladen, an einer Tombola teilzunehmen. Die attraktiven Preise, zu denen auch ein Laptop zählte, sorgten dafür, dass durch den Losverkauf rund 670 Euro zusammenkamen; Meyer und Weidner stockten diese Summe dann aus der Kaffeekasse auf 900 Euro auf. Schon am Morgen nach der Brandnacht hatten die Inhaber des Telefon Service Centers dem Team der Krippe Handy und Telefonkarte gespendet, damit überhaupt die Eltern benachrichtigt werden konnten. „Meine Feuerwehrkollegin Wiebke Rose hatte mich über den Bedarf informiert“, erzählt Meyer, der selber in der Brandnacht an der Bekämpfung des Feuers beteiligt war.

Caren Holstein-Lemke und ihr Team freuen sich über die große Spendensumme und ebenso über die Verbun-



*Joachim Silberzahn (von links), Caren Holstein-Lemke, Kai Weidner und Christoph Meyer freuen sich über die Verbundenheit der Menschen in Mellendorf mit der evangelischen Kita. Foto: Andrea Hesse*

denheit der Menschen im Ort mit der evangelischen Kita, die in dieser Summe zum Ausdruck kommt. Die Verbundenheit hat viel mit der mehr als 60-jährigen Geschichte der Einrichtung zu tun: „Bestimmt 80 Prozent unserer Kinder sind Enkel oder Kinder von Menschen, die selbst auch schon diese Kita besucht haben“, erzählt die Leiterin.

## Ein Zeitsprung über 50 Jahre

### Umbau der Elisabeth-Kita soll zum Jahresende abgeschlossen sein

Das, was sich seit mehr als anderthalb Jahren in der Kindertagesstätte der Elisabeth-Kirchengemeinde tut, bezeichnet Kita-Leiterin Tabea Pipenbrink als „Zeitsprung“: „Wir springen vom Ende der 1960er Jahre ins Jahr 2021.“

Das mehr als 50 Jahre alte Kita-Gebäude zwischen Elisabethkirche und Langenhagener Stadtpark war schon lange in die Jahre gekommen: die Gruppenräume zu klein und die Küche winzig, fehlende Differenzierungs-, Personal- und Schlafräume, kein Platz für Elterngespräche, das Dach immer wieder undicht ... Im März 2020 fand dann nach einer langen und wechselvollen Planungsphase der erste Spatenstich statt; seither geht es auf der Baustelle kontinuierlich voran. Pipenbrink und die Elisabeth-Kirchengemeinde als Trägerin der Einrichtung hoffen auf eine Fertigstellung gegen Ende des Jahres. Einen festen

Termin wollen allerdings weder Pastorin Bettina Praßler-Kröncke noch Architekt Christian Kardaß nennen: Die allgemeine Baustoffknappheit macht auch diesem Projekt zu schaffen.

„Über zwei oder drei Monate gab es keine Tüzzargen auf dem Markt“, erzählt Praßler-Kröncke. „Und wir wissen nicht, was morgen kommt.“ Kardaß berichtet von Preissteigerungen für einzelne Baustoffe um mehrere hundert Prozent, dennoch ist er überzeugt, den Kostenplan dank einer rigiden Kostenkontrolle weitgehend einhalten zu können. Finanziert wird der etwa 3,5 Millionen Euro teure Umbau durch die Stadt Langenhagen, die Elisabeth-Kirchengemeinde, die mit 60.000 Euro beteiligt ist, und den Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, der weitere 25.000 Euro zuschießt. Gebaut wird im laufenden Betrieb – eine

weitere Herausforderung für alle Beteiligten.

Nach der Fertigstellung des Baus finden in der Einrichtung vier Kita- und zwei Krippengruppen Platz; 15 Kita- und 15 Krippenkinder mehr als heute können dann hier betreut werden. Eine der Kita-Gruppen für drei- bis sechsjährige Kinder ist als integrative Gruppe geplant, die baulichen Voraussetzungen dafür werden mit dem Umbau geschaffen. „Leider gibt es am Markt keine behindertengerechten Kindertoiletten und auch keine Haltegriffe in der entsprechenden Größe“, bedauert Architekt Kardaß – eine echte Marktlücke, wie er findet.

Wichtiger Bestandteil des Umbaus ist der Bau einer neuen, deutlich größeren Küche: Wurden in den Anfangsjahren täglich noch 30 oder 40 Essen gekocht, werden hier ab dem kommenden Jahr 130 Kinder und 20 Mitarbeitende versorgt. In der angrenzenden neuen „Mensa“ finden sie Platz für ruhige Mahlzeiten. Und dann sind da noch die neuen Differenzierungsräume, ausreichend große Personalräume und ein neues Büro für die Kita-Leitung – lauter Dinge, die das Team lange vermisste.



*Baustellenbesichtigung: Tabea Pipenbrink (von links), Kirchenvorsteherin Sigrid Neumann, Bürgermeister Mirko Heuer, Bettina Praßler-Kröncke und Sozialdezernentin Eva Bender mit Architekt Christian Kardaß.*  
 Foto: Andrea Hesse

## Wegweiser zu vielen diakonischen Projekten

### Neue Landkarte der Diakonie im Kirchenkreis ist erschienen

Sie soll so etwas wie eine Navigationshilfe für Menschen in Burgwedel, Isernhagen, Langenhagen und der Wedemark sein: Im Spätsommer ist die Landkarte der Diakonie und ihrer Einrichtungen im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen erschienen. Die Karte im handlichen A5-Format, das sich auf A3 entfalten lässt, bietet einen Überblick und einen Wegweiser zu rund 50 diakonischen Projekten – von der Kirchenkreissozialarbeit über die Lebensberatungsstelle, die Familienzentren und den Pädagogischen Mittagstisch „Satt & Schlau“ bis hin zu den Anlauf- und Beratungsstellen für Geflüchtete und Migrant\*innen.



schen Gemeinden, die zum Kirchenkreis gehören.

Die Diakonie-Landkarte soll es ermöglichen, schnell und ohne Umwege Ansprechpersonen für ganz verschiedene Anliegen und Hilfsangebote zu finden. Dies gelte für alle Menschen, betonen Jessica Kind und Lisa Ochsmann von der Kirchenkreissozialarbeit ebenso wie Falk Wook und Holger Grünjes: „Wir wollen nicht nur für Christinnen und Christen da sein.“ Dieses Ziel wird auch durch die Vielfalt der Angebote unterstrichen: Ausgabestellen der Tafel, Selbsthilfegruppen für Suchtkranke, Deutschkurse und Musikunterricht, Lern- und Integrationshil-

„Die Diakonie hier im Norden der Region Hannover ist gut aufgestellt“, betonten Superintendent Holger Grünjes und Diakoniepastor Falk Wook bei der Vorstellung der neuen Landkarte. Darin vertreten sind Einrichtungen des Diakonischen Werkes Hannover-Land und des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen ebenso wie individuelle Aktivitäten in den 18 evangelisch-lutheri-

fegruppen, Begegnungscafés, Gesprächskreise und einen Fahrdienst, Besuchsdienste und viele Angebote mehr verzeichnet die Karte. Sie ist kostenfrei in den evangelischen Gemeindebüros und bei verschiedenen anderen öffentlichen Stellen zu bekommen; darüber hinaus kann sie auf [www.kirche-burgwedel-langenhagen.de](http://www.kirche-burgwedel-langenhagen.de) unter dem Stichwort „Diakonie“ heruntergeladen werden.

## „Ohne euch wäre vieles nicht möglich“

### Dank an Jugendliche aus St. Michaelis und die Henstorf-Stiftung Bissendorf

Zu einem doppelten Dank hatte die evangelische Kirchengemeinde St. Michaelis in die Bissendorfer Pfarrscheune eingeladen. Diakonin Beate Harms und Pastor Thorsten Buck versammelten kurz vor den Ferien alle Jugendlichen, die die Kirchengemeinde in ihren verschiedenen Projekten mit Kindern und Jugendlichen unterstützen, zu einem Grillabend. „Ohne euch wäre vieles, was wir anbieten, gar nicht möglich“, begrüßten die beiden beruflich Tätigen die 15 Jugendlichen. Kindergottesdienst, Konfirmanden und -projekte, Aktivitäten der miniKonfis, Unterstützung beim Kleinen Abendgebet, Lagerfeuerabende für Jugendliche, das Trainee-Programm – die Liste der Projekte, in denen sich die Jugendlichen zwischen 14 und 21 Jahren einbringen, ist lang.

Gerade hatten auch viele der Teilnehmer\*innen eine Art Aktions-Marathon absolviert: Direkt auf die Konfirmandenfahrt, die mit 56 Jugendlichen nach Spiekeroog führte, folgten eine Übernachtung mit 40 Kindern aus der vierten Klasse unter freiem Himmel hinter der Pfarrscheune und am selben Tag noch der Kindergottesdienst. „27 Kinder hatten sich dazu unter der großen Eiche versammelt“, erzählten Leni Wunsch und Johanna Keese aus dem KiGo-Team. „Und dann ging es mit einem Segen in die Ferien.“

Besondere Gäste kamen an diesem Abend auch von der Bissendorfer Henstorf-Stiftung: Mit Andreas Weiner und Dirk Steinmeyer waren zwei Vorstandsmitglieder vor Ort, um mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Die Henstorf-Stiftung unterstützt viele Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit; auch die St.-Michaelis-Kirchengemeinde gehört zu denen, die Fördergelder empfangen.



*Jugendliche aus St. Michaelis kamen mit Vertretern der Henstorf-Stiftung am Grill zusammen.*

*Foto: Thorsten Buck*

Mit 3.000 Euro unterstützt die Stiftung in diesem Jahr den Erhalt der Pfarrscheune, fördert Konfi-Projekte und sponserte auch die Konfirmandenfahrt großzügig. „Die Pfarrscheune in Bissendorf ist unser Treffpunkt, um Aktionen zu planen und Gemeinschaft zu erleben“, berichtete Sarah Dedecke aus der Jugendarbeit, die ohne die Förderung durch die Henstorf-Stiftung nicht so vielfältig wäre.

Für einige der Jugendlichen stand derweil schon die nächste Aktion vor der Tür – eine Kanufahrt auf der Mecklenburger Seenplatte, für die die Jugendlichen in den zurückliegenden Wochen und Monaten die Planung übernommen hatten.

## „Ein großer Schritt für den Kinderschutz“

### Präventionsprogramm wurde in der Kita St. Paulus erfolgreich abgeschlossen

Im Herbst 2020 kam die „Starke Kinder Kiste!“ in der Kita der St.-Paulus-Kirchengemeinde in Langenhagen an, nun hat die Einrichtung das damit verbundene Präventionsprogramm erstmalig abgeschlossen. „Das ist ein großer Schritt für den Kinderschutz“, sagte Kathrin Linde, Familien-

therapeutin und Fachberaterin für Kindertagesstätten, während der Übergabe der zugehörigen Urkunde.

Sechs der knallroten Kisten sind in den insgesamt 13 evangelischen Kindertagesstätten in Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen vorhanden; die da-

rin enthaltenen Materialien unterstützen Kinder darin, ein starkes Selbstwertgefühl zu entwickeln. „Das Präventionsprogramm soll in regelmäßigen Zeitabständen in allen unseren Einrichtungen umgesetzt und in die individuellen Schutzkonzepte der Kitas integriert werden“, erklärt Kathrin Linde. „International anerkannte Präventionsprinzipien sollen dabei dauerhaft im Kontakt mit den uns anvertrauten Kindern gelebt werden.“

Meine Gefühle sind richtig und wichtig. Ich kann zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen unterscheiden. Ich kenne den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen. Ich hole mir Hilfe, wenn ich etwas allein nicht schaffe. Mein Körper gehört mir. Ich darf laut und deutlich „NEIN“ sagen – diese Prinzipien werden im Rahmen des Präventionsprogramms unter anderem mithilfe der „Starke Kinder Kisten!“ in den evangelischen Kitas im Kirchenkreis thematisiert und dauerhaft gelebt.

„Die Fachkräfte der Kita St. Paulus blicken auf eine intensive und erfolgreiche Projektzeit mit vielen unterschiedlichen Eindrücken zurück“, erzählt Kathrin Linde, die sich intensiv in das Präventionsprogramm eingearbeitet hat und den Prozess in den evangelischen Einrichtungen begleitet. Besonders die große Intensität, mit der die Kinder dabei waren, wenn es um das Definieren der eigenen Grenzen und die Beschäftigung mit „guten“ und „schlechten“ Geheimnissen ging, habe die Kita-Mitarbeitenden beeindruckt. „Besonders die stille-

ren Kinder haben uns in dieser geschützten Runde durch lebhaftige Beteiligung überrascht“, stellte eine Mitarbeiterin fest. „Es war viel Vorbereitung notwendig und die Projektangebote waren umfangreich, die ernstesten Gespräche und der offene Austausch waren aber jede Mühe wert“, fügt eine Kollegin hinzu.

In der Reflexion, die auf den ersten Durchlauf des Präventionsprogramms folgte, waren sich Kita-Leiter Jochen Lorenz und die Mitarbeitenden einig: „Das machen wir auf jeden Fall wieder!“



*Kathrin Linde (rechts) überreichte die Urkunde zum Abschluss des Präventionsprogramms an Jochen Lorenz und die Mitarbeiterinnen der Kita St. Paulus.*

## Im LernRaum kann es weitergehen

### Familienzentrum „Emma und Paul“ bietet Kindern Unterstützung und Motivation

Es kann weitergehen im LernRaum des evangelischen Familienzentrums „Emma und Paul“ in Langenhagen: Das Projekt, das seit einem knappen halben Jahr zweimal wöchentlich stattfindet, wird auch im neuen Schulhalbjahr fortgesetzt. Im LernRaum erhalten Grundschul Kinder sowie Schülerinnen und Schüler aus den 5. und 6. Klassen weiterführender Schulen die Möglichkeit, ihre Hausaufgaben an einem ruhigen Ort zu bearbeiten und dabei, je nach Bedarf, Unterstützung zu bekommen. Der LernRaum steht allen Kindern, unabhängig von Nationalität oder Konfession, offen.

„Durch die Einschränkungen in der Corona-Pandemie und die fehlende Förderung im Homeschooling haben einige Kinder Schwierigkeiten, die sich nicht nur auf das

Lösen von Aufgaben beschränken, sondern auch zu Problemen in der sozialen Kompetenz führen können“, erklären Diakonin Annika Kruse und Koordinatorin Nina Landers vom Familienzentrum Emma und Paul. Um diesen Schwierigkeiten entgegenzuwirken, gibt es den LernRaum im Gemeindehaus der Emmaus-Kirchengemeinde am Sonnenweg: Hier unterstützen ehrenamtlich Tätige und eine pädagogische Fachkraft die Kinder beim Erledigen ihrer Hausaufgaben, spielen mit ihnen und vermitteln ihnen Zuspruch und Motivation. „Sowohl durch das individuelle Eingehen der Ehrenamtlichen auf jedes einzelne Kind und dessen Bedürfnisse, als auch durch die kontinuierliche Betreuung durch eine Bezugsperson sorgen wir dafür, dass sich jedes Kind hier wohlfühlt“, sagt Annika Kruse.

An jedem Nachmittag, an dem der LernRaum seine Türen öffnet, finden hier fünf Kinder einen eigenen Arbeitsplatz und eine ruhige Arbeitsatmosphäre; bei Bedarf können sie das WLAN und zwei Laptops nutzen, die eigens für diesen Zweck angeschafft wurden. Zwei bis vier ehrenamtlich Tätige sind jeweils in der Gruppe und unterstützen die Kinder bei der Erledigung ihrer Aufgaben.

„Zu Beginn des LernRaums hatten manche der Kinder Kontaktschwierigkeiten und konnten ihre Aufgaben nicht selbständig bearbeiten“, berichtet Annika Kruse. „Durch Motivation und die Stärkung ihrer vorhandenen Fähigkeiten konnten wir sie so ermutigen, dass sie jetzt gerne und konzentriert ihre Hausaufgaben erledigen.“ Die Kinder wüssten, dass sie jederzeit Fragen stellen dürfen und bei Bedarf Hilfestellung erhalten.

Alle Beteiligten des LernRaums freuen sich sehr über die Fortschritte, die „ihre“ Kinder sowohl beim Lernen, als auch in der Sozialkompetenz machen. Ebenso groß ist die Freude darüber, dass es nach der ersten Projektphase vor den Sommerferien weitergehen kann: „Alle Kinder haben sich



*Lernen und Spielen: Im LernRaum des Familienzentrums unterstützen ehrenamtlich Tätige Schulkinder aus Langenhagen. Foto: Sabine Behrens*

auch für die kommende Zeit angemeldet“, berichtet Annika Kruse. „Und auch alle ehrenamtlich Tätigen machen gerne weiter.“

## Die ersten Bäume werden im Herbst gepflanzt

### Kirchengemeinde Brelingen plant einen Ereignispark

Für den von der evangelischen Kirchengemeinde St. Martini Brelingen geplanten Ereignispark neben dem Brelinger Friedhof sind die ersten Vorbereitungen bereits getroffen: Das Gelände wurde eingezäunt und im Herbst sollen hier die ersten Bäume gepflanzt werden.

„Wir wollen Menschen aus unserer Kirchengemeinde die Möglichkeit bieten, aus Anlass eines besonderen Ereignisses einen Baum zu pflanzen“, erklärt Friedrich Bernstorf aus der Brelinger Kirchengemeinde. Er hatte diese Idee gemeinsam mit dem Friedhofsausschuss des Kirchenvorstandes entwickelt. Finanziell unterstützt wird das Projekt durch den Ortsrat.



*Auf der langgezogenen früheren Ackerfläche links des Brelinger Friedhofes soll der Ereignispark entstehen. Foto: Christian Bernstorf*

Auf einer bisherigen Ackerfläche, die der Kirchengemeinde Brelingen gehört und die vor mehr als 100 Jahren als Erweiterungsfäche für den Friedhof gedacht war, soll der Ereignispark entstehen. „Für eine Friedhofserweiterung wird die etwa 6.000 Quadratmeter große Fläche langfristig nicht mehr benötigt“, sagt Bernstorff. „Darum soll hier im Laufe der kommenden Jahre nach und nach eine mit Laubbäumen bestandene parkartige Anlage entstehen.“

Ein Wildschutzzaun ist die Voraussetzung dafür, dass auf der Fläche Bäume wachsen können, ohne vom Rehwild beschädigt zu werden. Der Bau des Zaunes konnte zu einem erheblichen Teil durch einen Zuschuss des Brelinger Ortsrates in Höhe von 1.000 Euro finanziert werden.

Das Konzept sieht vor, dass künftig jeweils im Frühjahr und im Herbst ein Pflanztag stattfindet, an dem Interessierte im Ereignispark einen Baum pflanzen können, sofern sie dies zuvor bei der Kirchengemeinde angemeldet haben. „Dafür werden verschiedene Baumarten wie Bergahorn, Esskastanie, Hainbuche, Traubeneiche, Winterlin-

de und Vogelkirsche zur Auswahl stehen“, erläutert Bernstorff. Die Kirchengemeinde werde die Beschaffung der Bäume vermitteln.

„Anlässe, einen Baum zu pflanzen, gibt es im Leben sicher genug“, sagt Friedrich Bernstorff weiter. „Hochzeit, Geburt eines Kindes, ein runder Geburtstag, ein Firmenjubiläum oder ein Hochzeitsjubiläum sind mögliche Anlässe, der Umwelt einen Baum zu spendieren.“ Formell muss der Baum von der oder dem Pflanzenden an die Kirchengemeinde übereignet werden; insgesamt ist jeweils mit Kosten zwischen 150 und 200 Euro zu rechnen.

Auf dem Gelände sollen jedoch nicht nur Bäume gepflanzt werden: Die Kirchengemeinde plant, hier auch Blühstreifen anzulegen, Nisthilfen für Vögel und Insekten zu installieren und Lebensräume für verschiedene Tierarten zu schaffen.

Wer interessiert daran ist, im Ereignis-Park einen Baum zu pflanzen, kann sich unter Telefon 05130 – 2270 oder [kg.martini.brelingen@evlka.de](mailto:kg.martini.brelingen@evlka.de) ans Gemeindebüro wenden.

## Stärkung der biologischen Vielfalt

### Kirchengemeinde St. Michaelis nimmt an Biodiversitätsprojekt teil

Die Kirchengemeinde St. Michaelis Bissendorf hatte sich im Frühjahr um einen der 30 Plätze in dem Projekt „BiodiversitätsCheck in Kirchengemeinden“ (BiCK) beworben. Nun erreichte Elisabeth Wöbse, die als Kirchenvorsteherin seit Jahren den großen Bissendorfer Friedhof betreut, die gute Nachricht, dass die Bissendorfer Kirchengemeinde unter den Teilnehmenden sein wird.

„Die Beteiligung an diesem Projekt gibt uns die Möglichkeit, unter fachkundiger Anleitung eine solide Grundlage für eine weitere ökologische Aufwertung mitten im Ort zu schaffen“, hofft Elisabeth Wöbse. Der erste Schritt in diese Richtung sei nun eine Bestandsaufnahme vor Ort; anschließend würden auf dieser Basis Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt entwickelt. Das Projekt wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt und Naturschutz gefördert.

„Wir machen uns schon seit längerer Zeit Gedanken, was wir als Kirchengemeinde tun können“, sagt Pastor Thorsten Buck. So wurde in der Vergangenheit in Zusammenarbeit mit den NABU ein Insektenhotel auf dem Friedhof errichtet, im Kirchturm hängt ein Brutkasten für Schleiereulen und Kinder und Jugendliche bauten kleine Nisthilfen für Insekten. Die große Wiese vor der Kirche wird seit mehr als einem Jahr weniger intensiv gemäht, und ein ehrenamtlich tätiges Team innerhalb der Gemeinde setzt sich für eine ressourcenschonende neue Heizungsanlage für die alte Michaeliskirche ein. Viele die-

ser Projekte wären ohne die Hilfe engagierter Einzelpersonen kaum möglich gewesen, berichtet Buck. Daher sei das neue Projekt auch ausdrücklich partizipativ angelegt – interessierte Gemeindeglieder, Bürgerinnen und Bürger und Menschen, die sich im Naturschutz aktiv einbringen möchten, sind herzlich eingeladen, das Projekt gemeinsam mit den Verantwortlichen der Kirchengemeinde zu gestalten. Informationen gibt es im Gemeindebüro unter 05130 8770 oder per Mail an [kg.bissendorf@evlka.de](mailto:kg.bissendorf@evlka.de).

*Foto: Thorsten Buck*



## Pilgern mit leichtem Gepäck

### Über 444 Kilometer ging es zur Partnergemeinde Bethlehem in Leipzig

Pünktlich zum Erntedanksonntag endete die 444 Kilometer lange Pilgertour, die Eberhard Engel-Ruhnke aus der St.-Paulus-Kirchengemeinde in Langenhagen zur Partnergemeinde Bethlehem in Leipzig führte. Begonnen hatte die lange Wanderung mit einem Pilgergottesdienst in St. Paulus; anschließend startete die Pilgergruppe mit dem Tagesziel St. Marien in Grasdorf.

Die weitere Strecke verlief in 20 Etappen über Hildesheim, Braunschweig, Helmstedt, Quedlinburg, Eisleben und Halle nach Leipzig. An manchen Tagen gab es auf der jeweiligen Etappe Begleitung, an anderen war Initiator Eberhard Engel-Ruhnke allein unterwegs. Insgesamt beteiligten sich 20 Pilgerinnen und Pilger an den verschiedenen Etappen.

„Herausragend war unter anderem die Etappe von der Pilgerherberge in Veltheim über den Elm zum Kaiserdom in Königslutter und weiter in das schöne Dorf Rábke“, erzählt Engel-Ruhnke. In Rábke freute er sich über eine persönliche Führung durch den Heimatverein und so entstand die Idee, im nächsten Jahr einen Gemeindeausflug dorthin zu planen.

Die Pilgergruppe oder auch Engel-Ruhnke allein übernachteten in Pilgerherbergen, in Gästehäusern von Klöstern, in Gemeindehäusern und günstigen Pensionen. „In den gesamten drei Wochen, die wir unterwegs waren, begleitete uns schönes Wetter“, erzählt Engel-Ruhnke. Und: „Während der Tour habe ich dreimal das Gepäck reduziert und in Paketen nach Hause geschickt. Mit möglichst wenig Gepäck ist das Pilgern wesentlich leichter zu genießen.“ „Leichtes Gepäck“ – mit diesem Titel der Gruppe Silbermond waren die Pilgerinnen und Pilger auch beim Startgottesdienst verabschiedet worden.

Als besonders schön empfand die Gruppe das herzliche Entgegenkommen von Menschen entlang der Strecke. So wurde die Pilgergruppe in dem kleinen Ort Eisleben von der Leiterin des Dorfgemeinschaftshauses spontan zu Kaffee und Kuchen eingeladen und Bürgermeister Mötelfund führte die Gruppe anschließend durch die örtliche Kirche.

Offiziell endete die Pilgertour in der imposanten Leipziger Peterskirche mit dem Erntedankgottesdienst. Organisatorisch bilden die Peterskirche und die Bethlehemgemeinde einen Zusammenschluss im Leipziger Süden. Zu Beginn des Gottesdienstes sprach der dortige Pfarrer Gerhard Bergner mit Engel-Ruhnke über seine Erfahrungen und Erlebnisse während der Pilgertour. „Dabei konnte ich auch noch



*Die Bethlehemgemeinde ist erreicht (von links): Pfarrer Gerhard Bergner (Leipzig), Christoph Magirius (Leipzig), Renate Hofmann (Wunstorf), Eberhard Engel-Ruhnke, Susanne Ruhnke, Pastor Dr. Frank Foerster und Elisabeth Magirius (Leipzig).*

einmal auf den guten Zweck der Tour, die Unterstützung der Beratungsstelle für Frauen und Mädchen mit Gewalterfahrung, Ophelia, hinweisen“, so Engel-Ruhnke.

Zum Abschluss ging es dann in den Garten der Bethlehemgemeinde zum gemeinsamen Grillen. Mit Pfarrer Bergner und Mitgliedern des dortigen Kirchenvorstandes konnten Pastor Dr. Frank Foerster aus St. Paulus, der die letzte Etappe mitlief, und Engel-Ruhnke als Vorsitzender des Kirchenvorstandes St. Paulus ein gemeinsames Vorhaben für 2022 abstimmen: Im Oktober des nächsten Jahres wird ein Team aus der Leipziger Kirchengemeinde in Langenhagen zu Gast sein.

„Es hat mit allen, die teilgenommen haben, sehr viel Freude gemacht“, resümiert Engel-Ruhnke. „Die zurückliegenden drei Wochen werden mir unvergesslich bleiben – ein Geschenk!“

Für jeden gelaufenen Kilometer hatte Engel-Ruhnke im Vorfeld um eine Spende für die Beratungsstelle Ophelia in Langenhagen gebeten. Bis zum Abschluss der Tour waren knapp 900 Euro eingegangen und es werden weitere Spenden erwartet, sodass das angepeilte Ziel von 1.000 Euro wohl erreicht wird. Das Spendenkonto lautet: St. Paulusgemeinde, Evangelische Bank, IBAN DE85 5206 0410 0000 0060 41, Überweisungszweck: 1148380109 Pilgertour St. Paulus.

## „Wir gehen hier nicht auf Talentsuche“

### Fußballtraining für die Kinder der evangelischen Kita St. Georg

„Nein, wir gehen hier nicht auf Talentsuche“, sagt Marco Napps entschieden. Der Trainer der Münchner Fußballschule steht an diesem Morgen inmitten einer Gruppe von Kindern auf dem großen Freigelände der evangelischen Kindertagesstätte St. Georg in Mellendorf und zeigt den Mädchen und Jungen, wie ein doppelter Übersteiger funktioniert. In den kommenden Tagen werden die Drei- bis Sechsjährigen auch noch das Laufen mit dem Ball üben, die Ballannahme, den Fußwechsel und ein paar einfache, aber pfiffige Tricks rund um den Fußball.

„Das Kindergartenalter ist die beste Zeit, um die Koordination zu trainieren“, sagt Napps. Dieses Alter sei aber keinesfalls geeignet, um nach fußballerischem Talent zu sortieren, betont der Trainer – zu unterschiedlich sei die Entwicklung der Kinder in dieser Zeit. Grundsätzlich geht es der Münchner Fußballschule in der Arbeit mit Kindern auch gar nicht darum, einzelne groß rauszubringen, vielmehr stehen das Erlernen von Technik und Taktik sowie der respektvolle, disziplinierte Umgang miteinander im

Mittelpunkt. „Die Kinder haben es verdient, ohne Druck und Leistungsorientierung zu trainieren“, sagt Marco Napps.

Insgesamt acht Trainingseinheiten absolvieren Napps und seine Kollegin Jule Schobel mit 36 Kindern der Kita St. Georg. In drei Gruppen aufgeteilt, trainieren die Mädchen und Jungen sechsmal auf dem Kitagelände; zwei weitere Termine finden mit den Eltern auf dem Sportplatz des MTV Mellendorf statt. „Sponsorinnen und Sponsoren, die uns regelmäßig unterstützen, haben sich gerne bereit erklärt, das Fußballtraining zu finanzieren“, erzählt Caren Holstein-Lemke, Leiterin der evangelischen Kita. Sie möchte es den Kindern damit ermöglichen, nach der langen Corona-Zeit wieder in Bewegung zu kommen und vielleicht ihr Interesse am Fußball zu entdecken. „Es gibt in unserer Einrichtung alleinerziehende Eltern, deren Einkommen gerade so hoch ist, dass ihre Kinder keine Gutscheine nach dem Bildungs- und Teilhabegesetz bekommen“, erzählt Holstein-Lemke. Für den Beitrag für einen Sportverein reiche das Geld dennoch manchmal nicht; umso mehr könnten diese Kinder vom Training der Fußballschule profitieren.



„Kinder, die sonst immer wieder Regeln verletzen, verhalten sich während des Trainings regelkonform und sind vollkommen konzentriert bei der Sache“, haben die Erzieherinnen der Kita St. Georg beobachtet. Caren Holstein-Lemke überrascht das nicht: „Ich komme selbst aus einer Familie von Sportlerinnen und Sportlern und habe 80 Prozent dessen, was ich heute bin, im Sport mitbekommen“, sagt die frühere Leichtathletin.

*Der doppelte Übersteiger klappt schon: Marco Napps trainiert mit Kindern der Kita St. Georg. Foto: Andrea Hesse*

## Silvester in Dänemark

### Übergänge gestalten: eine Freizeit für junge Erwachsene

Eine Woche in Dänemark, ein Angebot für junge Erwachsene. Eine Lebensphase voller Entscheidungen, voller Neuorientierung und Abschied, eine Woche Zeit zum Innehalten, für einen Perspektivwechsel und zum Ausspannen.

Anna Thumser, Diakonin im Kirchenkreisjugenddienst Burgwedel-Langenhagen, lädt junge Menschen zwischen 18 und 27 Jahren zu einer Freizeit über Silvester auf der dänischen Insel Fur ein: Urlaub im früheren „Fur Strand

Hotel“ in Nederby mit Blick auf den Fjord. Ein Haus mit Gemütlichkeit, Kicker, Billard und Dart, dazu ein großer Garten, Terrassen und Balkon auf einer Insel mit Hügeln und Strandwiesen, Wind, Wellen und Weite.

Die Freizeit findet vom 29. Dezember 2021 bis 5. Januar 2022 statt; die Kosten betragen 280,00 € je Person. Das Haus auf Fur bietet Platz für 18 Teilnehmer\*innen; für die Fahrt dorthin stehen Kleinbusse zur Verfügung.

Während der Tage in Dänemark geht es darum, Gemeinschaftsgefühl zu erleben, die Gegend zu erkunden, Spaziergänge und die Stille am Fjord zu genießen. Gemeinsam kochen, entspannen, spielen und plaudern. Übergänge bedenken und zelebrieren, feiern, Zeit für sich selbst haben.

Noch mehr Informationen gibt es auf <https://www.kirchenkreisjugenddienst.com/freizeit-fuer-junge-erwachsene-3023.html>. Hier steht auch ein Online-Formular für die Anmeldung bereit.

*Foto: Anna Thumser*



„Menschen – Themen – Neuigkeiten“, das Magazin für den Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, wird viermal jährlich per Mail verschickt. Interessierte können sich auf [www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter](http://www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter) für den Verteiler anmelden. Bis auf Widerruf kommt das Magazin dann kostenfrei ins Mail-Postfach. Lob, Kritik und Anregungen nimmt Redakteurin Andrea Hesse gerne entgegen.

*Redaktion: Andrea Hesse, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen  
Kirchplatz 7, 30853 Langenhagen, [oef@kkbula.de](mailto:oef@kkbula.de), 01575 727 49 12, [www.kirche-burgwedel-langenhagen.de](http://www.kirche-burgwedel-langenhagen.de)*